

April 2003
Jahrgang 9, Ausgabe 1

In dieser Ausgabe

1	"Da kann ich schon lange nicht mehr zuhören" Eine Osterbetrachtung
2	Von der Wirtschaftsethik zum Wertemanagement Gespräch mit der Theologin Ute Hermann
3	EAK-Wochenendseminar in Hermannsburg 10. - 12. Januar 2003
4	"Christen wollen mit Werten in Führung gehen" 3. Kongress christlicher Führungskräfte in Hannover
5	Informationen aus dem Bundesarbeitskreis des EAK
6	"Miteinander" auf dem Weg in die Normalität
7	Mechanismen der Konfliktbewältigung am Beispiel des Kosovo Veranstaltung des EAK Magdeburg
8	Programm der Bundestagung in Halle/Saale

Vereinigung der CDU im
CDU-Landesverband Sachsen-Anhalt
Post über: CDU-Fraktion im Landtag
Sachsen-Anhalt
Domplatz 6-9
39104 Magdeburg

Christlich Demokratische Union



Rundbrief des EAK Sachsen-Anhalt

Liebe Freunde

In dieser Zeit, wo alle vom Krieg reden, scheint es in unserer Medienlandschaft kein anderes Thema mehr zu geben. Und doch sind andere Themen da. Ein Arbeitslosenheer wie kurz nach der Einheit, obwohl ein Kanzler ganz etwas anderes versprochen hat. Ein Volk, das nach Orientierung in den grundlegenden Dingen des Lebens sucht. Ausdruck dessen sind zum Beispiel um 60% (2200 Besucher) gestiegene Besucherzahlen beim 3. Kongress christlicher Führungskräfte und 30% (1,8 Mio. Besucher) mehr Besucher als im Jahr 2000 zur Evangelisationswoche von ProChrist mit dem Evangelisten Ulrich Parzany.

Jeder normale Mensch erkennt: Da ist mehr in Unordnung geraten als nur die Wirtschaft. Da fehlen grundlegende Antworten. Der Evangelische Arbeitskreis stellt sich diesen Fragen und möchte eine Plattform für Gespräche darüber sein. Dieser Rundbrief möchte Sie über die vielfältigen Arbeiten informieren und Sie anregen, an diesen Themen mitzuarbeiten. Wir

freuen uns über jede Anregung und Reflexion.

In diese Unsicherheiten hinein freuen wir uns auf das Osterfest, an dem wir Gottes zentraler Heilshandlung für uns Menschen gedenken. Dieses Licht, das da aus Gottes Ewigkeit auf uns scheint, an Tod und allen Leiden vorbei, will uns neu orientieren. Wir dürfen wissen, es gibt ein Ziel unseres Daseins und auch ein Danach nach unserem Tod und Leid. Aus diesem Blickwinkel heraus können wir ganz motiviert an die Themen des Alltages gehen. Ich grüße Sie mit dem Gruß der alten Christenheit ganz herzlich: Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.

Michael Schekatz

"Da kann ich schon lange nicht mehr zuhören"

Eine Osterbetrachtung

Als wär' es die normalste Sache der Welt, zündete sich der Kirchenmusiker vor der Kirchentür schnell noch eine zweite Zigarette an. Viel

Zeit blieb ihm nicht bis zum Ende der Osterpredigt. Dann musste er wieder oben an der Orgel sitzen.

"Ich kann da schon lange nicht mehr zuhören." Sagte er mit einer Seelenruhe, die mich verblüffte, denn ich war ärgerlich und enttäuscht. Noch nie hatte ich aus Protest eine Predigt verlassen! Schon gar nicht am Ostersonntag und erst recht nicht, seitdem ich den Bläserchor der Gemeinde leitete. Aber dass der Pastor am höchsten Fest der Christenheit nicht mehr zu predigen wusste als vom Aufbruch zum Leben in der Natur, von den Häschen und den Ostereiern, machte mich fassungslos.

Anfangs hatte ich es für eine Parodie gehalten und gespannt auf eine Auflösung gewartet. Vergeblich! Ich fühlte mich genauso, wie Martin Luther es einmal von jedem Christenmenschen behauptet hatte: Als "Sünder" und "Gerechter" zugleich. Als Sünder, weil ich am Osterfest mitten im Gottesdienst die Kirche verließ. Als Gerechter, weil der Verzicht auf die Osterbotschaft in der Predigt mich in diesem Moment zu ihrem glühendsten Verfechter machte.

Der Kantor öffnete die Kirchentür und winkte mich mit rein: "Ihr müsst doch gleich die zweite, vierte und letzte Strophe blasen!" Und dann sagte er noch: "Wir wollen alle fröhlich sein..." und die Gemeinde sang munter mit. Dann war der Bläserchor mit der zweiten Strophe dran:

*Es ist erstanden Jesus Christ,
der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.*

Und ebenso mit der vierten und der letzten Strophe:

*Es singt der ganze Erdenkreis
dem Gottessohne Lob und Preis,*

der uns erkaufte das Paradeis.

*Des freu sich alle Christenheit
und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.*

Dann das Orgelnachspiel. Die Luft in der Kirche vibrierte in gleißendem D-Dur und im unglaublichen Schwingen der großen 32-Fuß-Orgelpfeifen. Die Höllenpforten brachen auf unter ihrem Tosen. Auf drei Manualen und einem Pedal entfesselte der Mann, der bei der Predigt rauchend vor der Kirche gestanden hatte, ein wahres Osterfeuer. Der ganze Erdenkreis schien zu singen und zu klingen.

Hin und her gerissen ging ich nach Hause. Im Kopfe bewegte ich noch immer enttäuscht die Worte vom Osterhasen und von der grünenden Natur. Im Herzen aber schwang der Osterklang der Orgel fröhlich tanzend im Dreiertakt nach:

*Wir wollen alle fröhlich sein
in dieser österlichen Zeit,
denn unser Heil hat Gott bereit'.*

So ist das. In diesem Sinne: Frohe Ostern!

Holger Gehrke
Pastor

Von der Wirtschaftsethik zum Wertemanagement

EAK diskutierte mit Ludwigs-hafener Theologin in Diensten der BASF

In die Altstadt von Halle hatten der EAK-Sachsen-Anhalt und die Mittelstandsvereinigung (MIT) der CDU im Kreisverband Halle-Saalkreis zu einer Vortragsveranstaltung mit der Theologin Ute Hermann eingeladen. Die Expertin für Wirtschaftsethik hat gemeinsam

mit einem internationalen Team von Führungskräften das wirtschaftsethische Fundament des weltweit agierenden Chemiekonzerns BASF erarbeitet. Als Mitarbeiterin im „Support-Büro Obere Führungskräfte“ hat sie anschließend den Prozess der Beratung und Beschlussfassung über die Grundwerte und Leitlinien der BASF-Gruppe moderiert, die den konzeptionellen Strukturen der Unternehmensethik in Gestalt des sogenannten Wertemanagements zur praktischen Umsetzung verhelfen. Anliegen der Veranstaltung von EAK und MIT war es, einen Einblick zu geben in die ethischen Aspekte der Unternehmensführung. Am konkreten Beispiel der BASF sollten die Teilnehmer darüber hinaus Gelegenheit erhalten, die Funktions- und Wirkungsweise eines gelungenen Wertemanagements kennen zu lernen.

Frau Hermann hat für Ihre Promotion am Lehrstuhl von Prof. Dahm (Universität Münster), die sie im Laufe des Jahres abschließen wird, über 20 verschiedene wirtschaftsethische Ansätze ausgewertet. In der Gesamtschau dieser Ansätze werde deutlich, so legte die Referentin zu Anfang ihres Vortrages dar, dass Normen und Werthaltungen in der Ökonomie zum einen in Abhängigkeit von der Ethik der Rahmenordnung entstanden seien. Zum anderen orientierten sie an der individuellen Charakteristik von Unternehmen. Die Ethik der Rahmenordnung schränke die Spielräume, die ein jedes Unternehmen bei der Entwicklung eigener wirtschaftsethischer Grundlagen habe, in Abhängigkeit von dessen geographisch bestimmbarer Geschäftstätigkeit und den individuellen Geschäftsfeldern ein. Ein weltweit agierender Konzern müsse die Grundlagen der Unter-

nehmensethik so formulieren, dass diese bei Möglichkeit weltweit Akzeptanz finden. Zugleich benötige ein jedes Unternehmen den orientierenden Hintergrund, der in den identitären Grundlegungen des Landes liege, von dem aus es geführt werde. So gelte für den deutschen „global player“ BASF u.a. die Soziale Marktwirtschaft als wirtschaftspolitisches Ordnungsmodell, das den konzerneigenen Wertorientierungen Richtung gebe.

Neben der Frage nach Existenz und Gestalt einer globalen Wirtschaftsethik spielten auch die Eigenheiten des jeweiligen Unternehmens wie Spezialisierungen, Grad internationaler Betätigung oder die Betriebsorganisation eine bedeutende Rolle. Werde ein entsprechender Kriterienkatalog berücksichtigt, kristallisierten sich bereits Grundbausteine für ein individualisiertes Wertemanagement heraus. Beispielsweise sei es der BASF-AG als einem weltweit agierenden Konzern nicht möglich, eine konfessionelle Ethik zu verfolgen. Mitarbeitern, die in einer anderen Religion als der christlichen verwurzelt seien, sei der konfessionelle Unterschied kaum zu vermitteln. Dies müsse jedoch nicht bedeuten, dass die BASF-AG gezwungen sei, christliche Elemente auszuschließen.

Die „Grundwerte und Leitlinien der BASF-Gruppe“ und die „Vision 2010“ geben Antworten auf die Frage nach den identitär-bindenden Werthaltungen der BASF. Sie bilden den Maßstab, an dem sich Mitarbeiter, Anteilseigner und Geschäftspartner zu messen haben. Praxisnah und problemorientiert interpretieren sie das Unternehmensziel der Nachhaltigkeit, und bilden auf diese Weise eine Brücke zwischen den konzeptionellen Grundlagen des Wertemanagements der BASF und

seiner Realisierung im Unternehmensalltag. In der „Vision 2010“ wird dargelegt, welche Zielsetzungen das Unternehmen BASF für einen 15-Jahres-Zeitraum verfolgt. Diese Grundlegung der strategischen Ziele wurde in Auswertung eines aufwändigen internen Diskussionsprozesses Mitte der 1990er Jahre entwickelt. Hier finden sich bereits die sechs Grundwerte des Unternehmenshandelns, auf denen die „Grundwerte und Leitlinien“ aufbauen: (1) Nachhaltiger Erfolg; (2) Innovation im Dienste der Kunden; (3) Sicherheit, Gesundheit, Umweltschutz; (4) Interkulturelle Kompetenz; (5) Gegenseitiger Respekt und offener Dialog; (6) Integrität.

Die „Grundwerte und Leitlinien“ konkretisieren diese Zielsetzungen für den Unternehmensalltag. In aller Offenheit werden sie in den Dienst des Unternehmenserfolgs gestellt. Auf die Frage, wie Umwelt- oder Arbeitsschutzstandards, die über den gesetzlich vorgeschriebenen Umfang hinaus reichen, zur betriebswirtschaftlichen Vorgabe der Gewinnmaximierung beitragen können, führte Frau Hermann eine Reihe von Beispielen an. So habe etwa das schwere Unglück bei der Sandoz AG in Basel 1986, das u.a. zu einem massiven Fischsterben im Rhein führte, Planung und Bau chemischer Anlagen aufgrund verschärfter Auflagen erheblich verteuert. Horrende Schadenersatzforderungen, z.B. im Fall Lipobay, hätten den Aktienkurs des BASF-Konkurrenten Bayer nachhaltig geschwächt. Statistisch belegt worden sei der in diesen Beispielen zum Ausdruck kommende Zusammenhang von nachhaltigem Wirtschaften und Gewinnentwicklung mit Hilfe des sogenannten „Dow-Jones-Sustainability-Index“. Unternehmen mit einem gelungenen

Wertemanagement rangierten hier - auch mit Blick auf die Aktienentwicklung - auf den vorderen Plätzen. Daher verlange die BASF von ihren Mitarbeitern die unbedingte Einhaltung der unternehmenseigenen ethischen Standards und ahnde Verstöße konsequent.

Zum Ende Ihres Vortrages lenkte die Referentin den Blick auf Limitierungen des Wertemanagements und die komplexe Aufgabe ihrer konsequenten Revision und Weiterentwicklung. Jeder Produzent chemischer Erzeugnisse habe letztlich anzuerkennen, dass der Abnehmer durch den sachgerechten Einsatz über den Nutzen des Produktes und damit auch den Unternehmenserfolg entscheide. Eine fehlerhafte Anwendung wirke sich immer auch zum Schaden des Erzeugers aus. Um so wichtiger sei es, dass das Unternehmen alles in seiner Macht stehende unternehme, um der eigenen Produktverantwortung gerecht zu werden und in seine Überlegungen immer auch das Verhalten des Abnehmers bzw. Konsumenten einbeziehe.

Mit diesen Hinweisen auf die Möglichkeiten und Grenzen des Wertemanagements schloss Frau Hermann den Bogen von der Entwicklung wirtschaftsethischer Grundsätze über deren Implementierung in Gestalt des Wertemanagements bis zur Weiterentwicklung anhand praktischer Erfahrungen. Mit ihrem anschaulichen Vortragsstil hat sie den Begriff des Wertemanagements auch in der Vorstellungswelt derjenigen mit Leben erfüllt, die selbst kein Unternehmen führen.

Jürgen Scharf
Landesvorsitzender

EAK- Wochenendseminar in Hermannsburg 10. - 12.01.2003

Seit vielen Jahren findet dieses Treffen unseres Nachbar-EAK's Anfang Januar in Hermannsburg statt. In diesem Jahr haben sich die ca. 100 Teilnehmer mit dem Thema "Evangelische Kirche(n) morgen - Auftrag, Identität und Struktur" befasst. Dazu hatten sie sich unter anderen zwei Hauptreferenten eingeladen, die einen sehr breiten Interessenkorridor aufgezeigt und das Ausmaß des noch zu bewältigenden Themen-Kataloges umrissen haben. Die Hauptreferenten am Sonnabend waren der Präsident des Landeskirchenamtes der Hannoverischen Landeskirche, Dr. Eckhart von Vietinghoff, und der Leitende Bischof der VELKD, Dr. Hans Christian Knuth aus Schleswig.

Aus einer ganz anderen Sicht beschrieb ein weiterer Referent, der Obmann im Deutschen Bundestag für Bildung und Forschung der CDU/CSU-Fraktion Thomas Rachel MdB, die Beziehung zwischen Kirche und Politik. Dabei ist für ihn wesentlich, dass die Familie ein grundlegender Pfeiler der Gesellschaft ist. "Keine Gesellschaft kann als Single-Gesellschaft überleben, schon aus demografischen Gründen nicht."

Der Abend am Kamin gehört untrennbar zu den Tagungen in Hermannsburg. Die Referentin der Bundesgeschäftsstelle, Frau Silke Adam, stellte am Kaminfeuer die Arbeit auf Bundesebene vor. Die Teilnehmer des Abends lernten auch den neuen Bundesgeschäftsführer, Herrn Christian Meißner, kennen.

Michael Schekatz

Christen wollen mit Werten in Führung gehen

3. Kongress für christliche Führungskräfte 16. - 18. Januar 2003 in Hannover

An diesem Kongress nahmen 2200 Verantwortungsträger aus ganz Deutschland teil. Veranstalter des Kongresses waren, wie auch schon im Jahr 2000, die Evangelische Nachrichtenagentur idea und die Firma tempus-Zeitplansysteme.

Das Programm enthielt mehrere Plenumsvorträge sowie viele seminaristische Themenangebote. 150 Aussteller boten alles an, was im kirchennahen Raum für Interessierte wichtig ist. Auch die Bundesgeschäftsstelle des EAK der CDU/CSU war mit einem Stand vertreten.

Viele interessante Gäste trugen zum Gelingen dieses Kongresses bei. Man konnte dort Peter Hahne, Professor Dr. Paul Kirchhof, Bischöfin Margot Käßmann, Prof. Norbert Walter, Dr. Lothar Späth, Pastor Horst Marquardt, Helmut Matthies und viele andere treffen

Die deutsche Wirtschaft steckt in der Krise. Und damit auch viele Verantwortliche. Sie wissen: So wie es war, kann es nicht weitergehen. Umdenken und Neuorientierung ist gefragt. Wie ein roter Faden durchzog den Kongress die Frage, wie sich Beruf und Glaube verbinden lassen. Es ist schön, dass Führungskräfte bei dieser Suche nicht allein gelassen werden. Bleibt deshalb zu hoffen, dass das nicht der letzte Kongress dieser Art war.

Wenn sie einige der Themen nachlesen wollen: Im Juni erscheint im Brunnen-Verlag Gießen ein etwa

300seitiges Buch mit den Hauptreferaten des Kongresses "Mit Werten in Führung gehen".

Michael Schekatz

Informationen aus dem Bundesarbeitskreis des EAK

Unsere Zeit ist geprägt von einem Umbruch im Denken und Handeln der Menschen in unserem Land. Diesen Prozess möchte der Evangelische Arbeitskreis begleiten und auch Gesprächsplattform für alle Kreise der Gesellschaft sein. Deshalb erschien es den Mitgliedern des Bundesvorstandes als sehr wichtig, diese Fragen kurzfristig aufzugreifen und im Rahmen der Berliner theologischen Gespräche zu bearbeiten.

Das 11. Berliner theologische Gespräch am 3. Februar 2003 nahm die Aussage von SPD-Generalsekretär Olaf Scholz "Lufttheorie über den Kinderzimmern?" zum Anlass sich mit der Frage: "Wie ist es um die öffentliche und/oder private Kindererziehung im gesamtgesellschaftlichen Kontext bestellt?" zu beschäftigen. Diesem Thema stellten sich die parlamentarische Geschäftsführerin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Ilse Falk und die Erziehungsberaterin Frau Pursian.

Sie umrissen das Spannungsfeld, welches ohne Visionen nicht auflösbar ist. Die anschließende Diskussion zeigte, dass hier weiträumiger gedacht werden muss, als es zur Zeit auf der politischen Ebene gemacht wird. Die "Evangelische Verantwortung" Heft 3/2003 berichtete über dieses Gespräch.

Das 12. Berliner theologische Gespräch am 11. März 2003 widmete sich dem Thema "Krieg und Frieden - Eine Frage von Fundamentalismus?". Es diskutierten zu diesem Thema der Ratsvorsitzende der EKD, Präses Manfred Kock, und der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Wolfgang Schäuble. Diesem Thema vorausgegangen ist die Presseerklärung des Bundesvorsitzenden des EAK Jochen Borchert zu Aussagen von Präses Kock, in der Präsident George W. Bush in die Reihe mit islamistischen Fundamentalisten gestellt wird.

In diesem theologischen Gespräch wurden vor einer großen Zuhörerschaft beide Seiten umfassend beleuchtet. Es endete mit dem Appell, den Krieg doch noch zu vermeiden. Die aktuelle Situation zeigt jedoch, dass der Krieg nicht vermieden werden konnte.

Weitere Schwerpunkte der aktuellen Arbeit sind:

➤ Ökumenischer Kirchentag in Berlin (28.05. - 01.06.03) Der EAK bietet eine Diskussionsveranstaltung mit Altkanzler Dr. Helmut Kohl am Freitag, dem 30. Mai, unter dem Titel "Union und Ökumene" an. Diese Veranstaltung findet in der Berliner Urania in der Zeit von 15.00 - 17.00 Uhr statt. Der Empfang des EAK ist am selben Tag im Konrad-Adenauer-Haus um 20.00 Uhr.

Der Stand des EAK wird über die gesamte Zeit auf der Agora (Markt der Möglichkeiten) sein.

➤ 40. Bundestagung in Halle/Saale (13./14.06.03) Thema: "Selig sind die Friedensstifter" - Friedenspolitik im 21. Jahrhundert

Während dieser Tagung wird der neue Bundesvorstand gewählt. Das Programm und ein Anmeldeformular liegt diesem Rundbrief als Anlage bei.

Leider mussten wir uns ganz kurzfristig von Silke Adam, der Referentin des EAK, verabschieden. Sie hat ab 12. März 2003 ihre neue Arbeitsaufgabe als persönliche Referentin der neuen niedersächsischen Sozialministerin angetreten. Wir wünschen Frau Adam alles Gute, viel Erfolg, Gottes Segen und bedanken uns für die gute Arbeit in der Bundesgeschäftsstelle. Die Referentenstelle ist neu ausgeschrieben worden. Der EAK hofft auf eine baldige Neubesetzung.

Es ist geschafft. Die Monatsschrift des EAK "Evangelische Verantwortung" hat ein neues Gesicht. Länger schon arbeitete der Bundesvorstand mit Fachpartnern an der Neugestaltung. Schauen Sie sich das Ergebnis an. Noch besser, bestellen Sie sich umgehend diese kostenlose Monatsschrift und geben Sie diese auch weiter.

Info

Ich möchte auf die ständig aktualisierte Internetseite des EAK hinweisen. eak@cdu.de, www.evangelischer-arbeitskreis.de www.cdu-sachse-anhalt.de

Michael Schekatz

„Miteinander“ auf dem Weg in die Normalität

"Zerschlagung einer wichtigen Initiative" oder "Anpassung an die üblichen Förderbedingungen"? Diese beiden Stichworte rufen die Diskussion zur Zukunft des Vereines „Miteinander - Netzwerk für Demokratie und Toleranz in Sachsen-Anhalt e.V.“ in Erinnerung, die in den vergangenen Monaten die Medien beschäftigt hat.

Worum geht es? *Miteinander* wurde 1999 im Auftrag der damaligen

Landesregierung mit dem Ziel gegründet, Zitat: "...in den ländlichen und strukturarmen Regionen Sachsen-Anhalts demokratisches Engagement zu fördern und ein zivilgesellschaftliches Netzwerk aufzubauen, um so dem Rechtsextremismus bei Jugendlichen und Erwachsenen entgegenzuwirken". Im Jahr 2002 erhielt der Verein knapp 1,2 Millionen Euro Landesförderung und beschäftigte 20 Mitarbeiter in vier Regionalbüros. Diese finanziellen und personellen Ressourcen hat *Miteinander* nach eigenen Angaben in die "Projektarbeit in Kindergärten, Schulen und Einrichtungen der offenen Jugendarbeit" investiert.

Bereits in der Koalitionsvereinbarung vom Mai 2002 haben CDU und FDP Veränderungen im Hinblick auf die landesseitige Förderung von *Miteinander* angekündigt. Dort heißt es: "Die Koalitionspartner werden die einseitige Förderung politisch motivierter Vereine (z.B. *Miteinander* e.V.) einstellen." Diese Ankündigung nimmt auf die faktische Privilegierung einer einzelnen Initiative gegen Rechtsextremismus durch die Höppner-Regierung Bezug: *Miteinander* konnte, im Unterschied zu allen anderen Vereinigungen mit vergleichbarer Zielsetzung, von einer institutionellen Förderung profitieren. Der Verein erhielt somit zu Beginn eines jeden Jahres eine globale Fördersumme zur freien Verfügung im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen.

Alle anderen Vereinigungen mit ähnlicher Zielsetzung wurden hingegen lediglich projektbezogen gefördert. Das bedeutet, jedes Vorhaben, dessen öffentliche Förderung beantragt wird, wird zunächst auf seine Eignung im Sinne des förderfähigen Zwecks geprüft. Projektbezogen geförderte Vereinigungen genießen nicht den Bestandsschutz, den die institutionelle

Landesförderung faktisch bietet. Sie werden streng nach leistungs- und qualitätsbezogenen Kriterien unterstützt.

Den zukünftigen Umgang mit dem Verein *Miteinander* hat die Regierungskoalition an der Frage orientiert: „Welche besonderen Umstände könnten die Privilegierung von *Miteinander* rechtfertigen?“ Beim näheren Hinschauen stellt sich schnell die Gegenfrage: „Was steht der institutionellen Förderung entgegen?“ Hierzu lassen sich einige Punkte anführen.

So sind u.a. Zweifel anzumelden, ob *Miteinander* tatsächlich besser arbeitet, als lediglich projektbezogen geförderte Initiativen. Das selbstgesteckte Ziel, den fremdenfeindlichen Umtrieben rechtsextremistischer Jugendgruppen eine ideologiefreie Jugendarbeit entgegenzusetzen, hat der Verein bislang wohl nicht erreicht. Genau dies muss jedoch z.B. von Sozialpädagogen eingefordert werden, die im täglichen Kontakt mit Minderjährigen stehen und eine Vorbildwirkung ausüben sollen. Demokratie und Toleranz haben in den Köpfen eines manchen jungen Sachsen-Anhalters nicht den unumstößlichen Rang, der ihnen unbedingt zukommen sollte. Um so wichtiger ist es, dass das Land nicht diejenigen fördert, die mit der eigenen Ideologie gegen die Ideologien anderer vorgehen.

Zudem muss festgehalten werden, dass sich das Land nicht aus der Finanzierung von Programmen gegen Rechtsextremismus und Intoleranz zurückzieht. Die Diskussion um die Zukunft von *Miteinander* hat die vielen gelungenen Projekte zur Integration ausländischer Mitbürger und zur Bekämpfung von Intoleranz und Extremismus in den Hintergrund gedrängt. Diese Projekte sollen und werden in Zukunft eine größere Aufmerksam-

keit erfahren. Damit wird insbesondere auch das ehrenamtliche Engagement Einzelner gewürdigt, die gegenüber professionellen Organisationen im Nachteil sind, wenn es um finanzielle Unterstützung geht. *Miteinander* hingegen ist auf dem Weg in die förderpolitische Normalität und hat sich dort in einem fairen Wettbewerb um die besten Ideen und Konzepte zu bewähren.

Abendveranstaltung des EAK in Magdeburg

Mechanismen der Konfliktbewältigung am Beispiel des Kosovo

Gemeinsam mit dem Magdeburger Oberst der Bundeswehr Ulrich C. Kleyser diskutierte der EAK Sachsen-Anhalt am 26. März 2003 Mechanismen der Konfliktbewältigung am Beispiel des Kosovo. „Aus aktuellem Anlass wollen wir eine Erfolgsgeschichte von NATO und UN bilanzieren“, benannte EAK-Landesvorsitzender Jürgen Scharf MdL einleitend den Anlass der öffentlichen Veranstaltung im Gemeindesaal an der Magdeburger Wallonerkirche. Scharf erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die harsche Kritik, mit der 1999 Befürworter der NATO-Luftangriffe auf serbische Stellungen im Kosovo konfrontiert wurden. Die Entscheidung der NATO, auch ohne Mandat der UN militärisch einzugreifen, habe sich dessen ungeachtet als richtig erwiesen.

Facettenreich und mit Bezügen auf die aktuellen Kriegshandlungen im Irak referierte anschließend Oberst Kleyser über seinen sechsmonatigen Einsatz im Kosovo. Von Dezember 2001 bis Juni 2002 war er als

Vizekommandeur der „Multinationalen Schutztruppe Süd“ der UN für die Absicherung des Friedensabkommens im südlichen Teil des Kosovo zuständig. Eine bedeutende Aufgabe dieser bis heute andauernden Mission war und ist die sichere Rückkehr der kosovarischen und serbischen Flüchtlinge in ihre Heimat.

Die Bundeswehr hat in dem NATO-Einsatz zur Beendigung des Kosovo-Krieges keine Rolle gespielt, stellte Kleyser zu Beginn fest. Jedoch habe sie sich unter UN-Mandat anschließend umso intensiver in die Friedenssicherung eingebracht. Mit dem Bosnien-Krieg als warnendem Beispiel im Hinterkopf sei man bereit gewesen, mit allen Mitteln eine Massenflucht und humanitäre Katastrophe im südlichen Teil Rest-Jugoslawiens zu verhindern. Kleyser machte an zahlreichen Beispielen deutlich, dass die Lage im Kosovo, ebenso wie in Mazedonien und Afghanistan, in den Kontext eines neuen Typus von Konflikten einzuordnen sei. Unkalkulierbare Risiken hätten die in gewisser Weise rational berechenbare Gegnerschaft des Kalten Krieges abgelöst. Kriegsparteien verfolgten zum Teil extrem unterschiedliche Philosophien der Kriegsführung und militärische Zielsetzungen. Zudem werde auch die Unterscheidung zwischen inner- und zwischenstaatlichen Konflikten zunehmend schwieriger. Das im konstanten Zerfall befindliche „Ex-“ bzw. „Rest-“ Jugoslawien der 1990er Jahre kann hierfür als Beispiel gelten.

Kleyser beschäftigte sich eingehend mit der gewandelten Rolle des Soldaten in der modernen Kriegsführung und Friedenssicherung. Eine immer größere Anzahl von UNEinsätzen weltweit entwickelten nationale Truppenverbände zu Elementen einer übergeordneten multinationalen Struktur. Bis hinein in

die Führungsebene sei diese durch die Synthese unterschiedlicher militärischer Traditionen, Ziel- und Wertorientierungen sowie technischer Ausstattungsstandards geprägt. Der einzelne Soldat habe auf das veränderte Umfeld mit hoher Sensibilität und Flexibilität sowie einer gesteigerten Kommunikationsfähigkeit zu reagieren. Ähnliches gelte im Übrigen auch im Umgang mit der Zivilbevölkerung, die man im Kosovo von Anfang an als Teil des Konfliktes in die Deeskalations- und Befriedungsstrategie eingebunden habe. Für die Multinationale Schutztruppe bedeute der Umstand, dass sich Aggressionen in der Zivilbevölkerung bis zum heutigen Tag immer wieder auch gegen Soldaten der UN wendeten, eine große Belastung. Viele der im Kosovo stationierten Soldaten seien vor Ort zudem erstmals mit dem Leid eines Krieges konfrontiert worden. In intensiven Gesprächen und Schulungen hätten sie vor und während des Einsatzes gelernt, mit den vielfältigen Verwerfungen eines durch Armut, Fanatismus und blutige Konflikte zerissenen Landes umzu-

gehen. Konzepte der Betreuung und Führung seien in den vergangenen Jahren zum „Exportartikel“ der Bundeswehr geworden, so Kleyser. Erfolge der „Truppe“ auf diesem Gebiet belegten nicht zuletzt die im internationalen Vergleich besonders niedrigen Suizidraten unter deutschen Soldaten in Auslandseinsätzen.

In der nachfolgenden Diskussion legten die anwesenden Gäste im Auditorium die Finger in die Wunde der deutschen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Der amerikanische Außenminister und General Colin Powell hat im Vorfeld des Irak-Krieges auch den Deutschen die Kardinalfrage nach dem politischen Ziel eines Militäreinsatzes in Erinnerung gerufen. Diese Frage muss von Bundesregierung und Bundestag ebenso klar beantwortet werden, wie es die US-Administration getan hat, bevor die Armee ihren Marschbefehl erhielt. Er wünsche sich, dass in der Öffentlichkeit verstärkt über die normativ-ethischen Grundlagen der bundesdeutschen Außenpolitik debattiert werde, so umschrieb

Kleyser seine Hoffnungen für die Zukunft. Ganz aktuell müsse jedoch hinterfragt werden, ob wir Deutschen unsere Normen eines demokratischen Rechtsstaates zur Bewertung von Konflikten in anderen Kulturkreisen zugrunde legen sollten.

Jürgen Scharf

Der Landesvorstand des EAK Sachsen-Anhalt grüßt Sie alle ganz herzlich und wünscht Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Osterfest und erholsame Tage. Bleiben Sie Gott befohlen und uns gewogen.

Jürgen Scharf **Michael Schekatz**
Vorsitzender stellv. Vorsitzender